



Werner Drotleff

Projektleiter Tansania

Wasser bedeutet Leben – Überleben. Und Wasser ist knapp, besonders in Afrika, weshalb die wenigen Wasserressourcen oft heiss umkämpft sind.

Kampf um das Wasser

Im Massailand haben wir schon verschiedene Brunnen gebohrt. Denn viele Frauen müssen Wasser für ihre Familien von mehreren Kilometern entfernten Wasserstellen heranschleppen. Vor allem für sie bedeuten die Brunnen eine riesige Erleichterung. Auch das Vieh braucht grosse Mengen an Wasser. Wird dieses knapp, sind Konflikte vorprogrammiert.

Über längere Zeit hatten wir erhebliche Probleme, die von einigen Ältesten der Massai ausgingen. Herr Lemakuro tat sich mit seinen Angriffen und seiner destruktiven Haltung besonders hervor. Als alter gefuchster Politiker war er Meister in der Kunst des Manipulierens. In unserem Beisein nett und freundlich, wetzte er hinter unserem Rücken das Messer. Die Bewohner eines Nachbardorfes wollten sich einen Brunnen aneignen, der 30 Kilometer entfernt war. Zwecks Veränderung des Grenzverlaufs schmierten sie die Landvermesser. Eine heisse Sache, denn wenig Wasser und viele Kühe führt zwangsläufig zu Problemen.

Zwei Wochen vor dem Besuch von Pawel Sturz trafen wir den für das Massailand zuständigen Parlamentarier, um das Wasserproblem zu lösen. Das Ergebnis der Verhandlungen war ein Kompromiss, der die Ältesten der Massai verpflichtete, mit uns zusammen an der Wasserverteilung zu arbeiten.

Nach dem Meeting blieb Herr Lemakuro zurück und bat uns, ihn ins Krankenhaus zu bringen, denn seine Wunden eines Schlangenbisses würden seit Jahren

immer wieder aufbrechen. Weil unser Auto bereits überfüllt war, versprach ich, ihn das nächste Mal mitzunehmen. »Und übrigens können die Ärzte ohnehin nicht viel gegen das Gift im Körper ausrichten – und schon gar nichts gegen das Gift in deinem Herzen! Nur Jesus kann dir helfen!« Nachdem ich ihm eine »Dosis Evangelium« verabreicht hatte, fuhren wir los.

Es trifft ihn wie ein Hammer

Zwei Wochen später taucht er zu unserem Erstaunen trotzdem mit einigen Ältesten und Pastoren auf, als wir mit Pawel das Massailand besuchen. Pawel begrüsst die Männer und fragt sie nach ihrem Wohlergehen. Alle sagen, es gehe ihnen gut, nur unser spezieller Freund jammert über sein Problem mit den nicht heilenden Wunden. Pawels Reaktion trifft ihn wie ein Hammer,

wiederholt dieser doch genau das, was unser Freund schon von mir gehört hatte: »Die Ärzte können nichts ausrichten gegen das Gift im Körper, aber das Gift in der Seele ist noch weit schlimmer. Du brauchst Jesus!« Der alte Mann bricht innerlich zusammen, bekennt seine Schuld. Wir beten mit ihm und beobachten eine erstaunliche Verwandlung. Sein finsterner Blick hellt auf, wird klar und freundlich: »Jetzt muss ich nicht mehr ins Krankenhaus, ich bin geheilt!« Unsere Pastoren und die Ältesten sind über das, was Gott im Leben dieses Mannes getan hat, zu Tränen gerührt. Der Herr ist gut. Bitte betet weiter für die Massai! ■

PS: Kürzlich traf ich unseren Freund wieder. Seinem Bein geht es gut, sogar die Schwellung ist am Verschwinden. Dankbar verspricht er, eine Ziege oder ein Schaf zu schlachten, wenn ich mit meinem Sohn Markus wiederkomme.

Der Biss der Schlange

Finster blickt der alte Massai. Und verbissen kämpft er gegen Werner Drotleff und die anderen Christen – bis völlig Unerwartetes geschieht.

